

hard von Andwil, Berlin 2005, de Gruyter, XXIII S. u. 312 Sp., ISBN 3-11-017572-X, EUR 68. – Nach Abschluß der auf 11 Bände angewachsenen Neubearbeitung des bekannten Verfasserlexikons „Die deutsche Literatur des Mittelalters“ (vgl. zuletzt DA 61, 215 f.), für das noch ein Registerband und eine elektronische Fassung angekündigt werden, beginnt mit dieser Lieferung eine auf zwei Bände gleichen Zuschnitts berechnete Ergänzung, die sich den in Deutschland lateinisch schreibenden Autoren der Jahrzehnte von 1480 bis 1520 widmet. Sie waren im Unterschied zur deutschsprachigen Literatur aus der Zeit Kaiser Maximilians I. im VL² beiseite geblieben. Angekündigt werden im Vorwort des Hg. Artikel über „gut 200 Autoren ..., deren Großteil den definitiven Bestand der humanistischen Literatur und Wissenschaft der Epoche ausmacht“ (S. VI). In der 1. Lieferung findet man demgemäß Lemmata über Agrippa von Nettesheim, Johannes Aventinus und Sebastian Brant, aber auch zu nördlich der Alpen tätig gewordenen Italienern wie Hieronymus Balbus, Riccardus Bartholinus oder Petrus Bonomus. Die Artikel sind durchweg ausführlicher als im VL², schon weil die meisten Autoren ein umfangreiches Œuvre hinterlassen haben. Eine rühmende Hervorhebung verdienen die detaillierten Mitteilungen über Frühdrucke.

R. S.

Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters. Hg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte, Redaktion: Caspar EHLERS, Lutz FENSKE, Thomas ZOTZ, Bd. 3: Baden-Württemberg, Lfg. 4: Lorch – Reichenau, bearbeitet von Helmut MAURER, Göttingen 2003, Vandenhoeck & Ruprecht, S. 369–571, zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-525-36520-9, EUR 26,90. – Naturgemäß steht die Reichenau (S. 493 ff.) im Mittelpunkt dieser Lieferung. Aber auch die übrigen neun Ortsartikel lassen die Eigentümlichkeit und den hohen wissenschaftlichen Wert des Repertoriums erkennen. Der Beitrag über Lorch führt in die frühe staufische Geschichte, indem er u. a. das Verhältnis zwischen der Pfarr- und (so die vorherrschende Forschungsmeinung) Stiftskirche und der Klosterkirche auf dem Gelände der ehemaligen staufischen Burg erörtert: die staufische Grablege und ihre Verlegung in die Klosterkirche interessieren hier besonders. Weniger die Zugehörigkeit zum Reich als die „Eigenschaft als Hausstift oder als Hauskloster der Staufer“ (S. 386) wertet Maurer als kennzeichnend für die beiden geistlichen Einrichtungen. Für die nächsten sechs behandelten Orte (Markgröningen, Mengen, Mindersdorf, Mosbach, Natheim und Oferdingen) ist jeweils nur ein einziger Herrscheraufenthalt sicher bezeugt. Mit Neudingen wird schließlich der Sterbeort des bereits gestürzten Karl III. vorgestellt, was aber nur aus der Chronik Hermanns von Reichenau bekannt ist. Gerade wegen der nur einmaligen Nennung wird in diesen Artikeln die Schwierigkeit besonders deutlich, zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen. Für Pforzheim liegen die Dinge ähnlich, denn von den fränkischen und deutschen Herrschern hat sich nur Heinrich IV. (wenn auch dreimal) hier aufgehalten. Auf der Reichenau enden die Herrscheraufenthalte in dem Zeitraum, den das Repertorium erfaßt, 1121; 1142 erhält die Klosterinsel dann noch einmal hohen Besuch, als der päpstliche Legat Kardinalbischof Dietwin von S. Rufina hier Abt Rudolf von Einsiedeln weiht.